

Ergebnisse zur Familienforschung von Kronstadt – die Möglichkeiten der elektronischen Verarbeitung von Quellen der Familiengeschichtsforschung (1650–1750)

von Andor Nagy
(nagy.andor@uni-eszterhazy.hu)

Im ersten Teil meines Vortrags möchte ich auf eine weniger bekannte Quellengruppe eingehen, deren Verarbeitung eine große Hilfe bei der Erfassung der Beziehungsnetzwerke der siebenbürgischen, sächsischen Familien aus der Frühneuzeit sein kann. Danach möchte ich die elektronischen Verarbeitungsmöglichkeiten der daraus resultierenden beziehungsgeschichtlichen Daten aufgrund meiner Doktorandenforschung präsentieren.

Vor allem wurde die Tradition in der Frühneuzeit belebt, dass sich die Mitglieder der Gemeinschaft zum Anlass eines prominenten Ereignisses, in Form von Gedichten an einander erinnert haben. Die Familie, die Kirchengemeinde, die Schule, oder auch ein weiterer, engerer Kreis der Gesellschaft bildeten meistens solche Gemeinschaften. Daraus folgt, dass diese Dokumente zu unterschiedlichen Zeitpunkten und an diversen Orten zustande kommen konnten- je nach eigenem Lebensweg und der Änderung des Beziehungsnetzwerks. Der in der gedruckten Fachliteratur als „Gelegenheitsdruck“ bezeichnete Dokumententyp umfasst alle Gelegenheitsschriften, die zu einem einmaligen Anlass entstanden sind. Solche typischen Anlässe waren Geburtstage, Graduierungen, Eheschließungen, Einweihungen, Ernennungen, oder Todesfälle. Diese Ereignisse der städtischen Gemeinde können dadurch, die Erinnerung der voneinander geschriebenen Karrierewege ins Leben rufen.

Im Allgemeinen sind diese Werke zwei Gesellschaftsschichten zuzuordnen: zum einen den Herrschern, Hohenpriestern, der obersten Schicht des Adels, und zweitens der Schicht des protestantischen kirchlichen Führungskreises, gemeinsam mit den Gelehrten aus dem Bürgertum. Karriere bauen, als Funktion spielte immer eine große Rolle im Leben der Verfasser, da es über die Ehrenbezeugung hinaus auch zum Pflegen ihrer Beziehungen beitrug. Unter den Grüßenden und Begrüßten gab es immer zahlreiche Personen aus hochrangigen Familien, was letztendlich der Bereicherung der Reputation der Familien diente.

Es ist wichtig zu erwähnen, dass die Gelegenheitsdrucke aus der Frühneuzeit auch für die Forschungen der Buchgeschichte einen wenig verarbeiteten Dokumententyp darstellten. Sie wurden erst in den letzten Jahrzehnten in größerem Maße unter die Lupe genommen. Die vorhandenen Ergebnisse sind grob und zufällig, und sie liefern keine Daten über die handschriftlichen Gelegenheitsschriften. Diese Dokumente werden wegen des Mangels an systematischer Forschung im Kreis der Forscher nur eingeschränkt benutzt. In meinem Fall benötigte es auch eine ziemlich lange, sorgfältige Recherche im Archiv. Dazu erbot sich als Ausgangspunkt die größte, ortsgeschichtliche Handschriftensammlung in Siebenbürgen von Joseph Trausch (1795–1871), Literaturhistoriker und Sammler von Kronstädter Handschriften, der sehr viel Wert darauf gelegt hat, alle siebenbürgischen Quellen, vor allem die über die Kronstädter Sachsen, zusammenzubringen. In den letzten Jahren habe ich die hier bewahrten

Gelegenheitsschriften verarbeitet, und daraus ergab sich meine Arbeit über die Karriere- und Beziehungsgeschichte.

Das Ziel meines Vortrags ist es zu veranschaulichen, wie wir die in der historischen Forschung schwer anwendbaren Dokumente nutzen können. Es wissen nur wenige, dass diese Texte wertvolle, beziehungsgeschichtliche Daten beinhalten, deren Essenz erst dann zum Ausdruck kommt, wenn die Werke von einer bestimmten, vordefinierten Gemeinde gesammelt werden, und die so entstandenen Daten mit Hilfe der Informatik in Zusammenhang gebracht werden und ein kohärentes System erstellt wird.

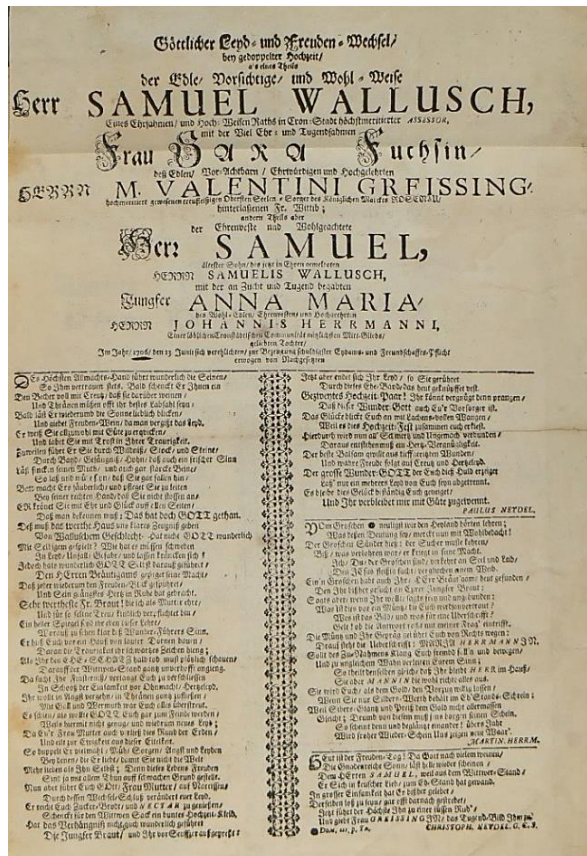
Während der Erschließung von den Gelegenheitsdrucken aus Kronstadt stellte es sich heraus, dass die Lebensläufe der städtischen Elite mit Blick auf ihre Beziehungsnetzwerke besonders reich an Daten sind. Bei den späteren Analysen verursachte eben diese Eigenschaft der Texte das meiste Problem, und zwar die unüberschaubare Menge der Teildaten. Deswegen war die Auflösung der methodologischen Hindernisse bezüglich ihrer Nutzung unerlässlich: das heißt, die isoliert vorkommenden, aber mit einander zusammenhängenden Datenelementen mussten miteinander verknüpft werden. Es ergab sich zwei Fragen daraus: 1. Welche Daten lassen sich genau aus diesen Dokumenten erheben? 2. Wie können diese Daten mit einander verknüpft werden?

Die allgemeinen Datenelemente von Gelegenheitsschriften

Obwohl wir in diesem Fall über verschiedene Typen von Gelegenheitsschriften reden- Einblattdrucke od. Broschüren; Handschriften od. gedruckte Werke; und je nach Anlass unterschiedlich-, haben sie auch besondere Charakteristika, aufgrund deren sie in grundlegenden Datenelementen zerlegt werden können.

Diese wiederkehrenden Elemente sind in erster Linie die Datentypen in den Titeln: Beschreibung und Zeitpunkt des Anlasses; der Name, der Titel, die Herkunft, ehemalige od. jeweilige Position der gefeierten Person (und ihr Zeitraum), beziehungsweise die Angaben zu ihren direkten Verwandten.

Die weiteren Datentypen sind in den Gedichten oder Prosatexten zu erkennen: der Name, der Titel, die Herkunft des Verfassers, und die Angabe zu seiner Beziehung zur gefeierten Person. Schließlich ist eine Klausel mit den Daten aus dem Impressum zu lesen. Diese sind die grundlegenden Datenelemente, die in den Dokumenten immer wiederkehrend vorkommen.



- Beschreibung und Zeitpunkt des Anlasses
- Titulatur, Name(n), Herkunft
- Die Angaben zu ihren direkten Verwandten
- In den Gedichten oder Prosatexten zu erkennen: Name, Titel, Herkunft des Verfassers
⇒ die Angabe zu seiner Beziehung zur gefeierten Person
- Schließlich ist eine Klausel mit den Daten aus dem Impressum zu lesen.

Die allgemeinen Datenelemente von Gelegenheitsschriften

Neben den allgemeinen Elementen erschienen allerdings auch oft zusätzliche Informationen, wie zum Beispiel die auf mehrere Generationen zurückgehenden Stammbäume, oder die Charakterisierung und Biografie der gefeierten Person. Des Weiteren stellen die Empfehlungen aus Disputationen einen wichtigen beziehungsgeschichtlichen Beitrag dar, in denen der Promovierte seine Vorstände, Mäzene, Stadtensatoren, usw. namentlich erwähnt, und sich bei ihnen für ihre Unterstützung bedankt (dies gibt uns sehr oft wertvolle Informationen über die familiären Beziehungen). In weitem Sinne war es auch wichtig, wie viele- und zwar wie viele hochrangigen- Personen zu einem bestimmten Anlass der gefeierten Person ehrende Worte geschrieben haben, sowie auch, wer welche Lebensabschnitte der jeweiligen Person in Erinnerung gerufen hat.

Die „Bausteine“ der Relationsdatenbank

In meiner Doktorandenarbeit werden die Schicht der sächsischen, bürgerlichen Elite von Kronstadt, ihre Verwandtschaftsbeziehungen und ihre Karrieremöglichkeiten untersucht. Deshalb war es wichtig, dass die Daten aus Gelegenheitsdrucken; Tagebüchern aus der damaligen Zeit; Geburtsurkunden; Genealogien; und den bereits herausgegebenen kirchlichen und amtlichen Namensverzeichnissen gespeichert werden können. Diese größere Datenmenge kann mit Hilfe der Möglichkeiten der IT zusammen verarbeitet werden. Dies führt zur nächsten Frage: wie lassen sich die Datenelemente mit einander verknüpfen?

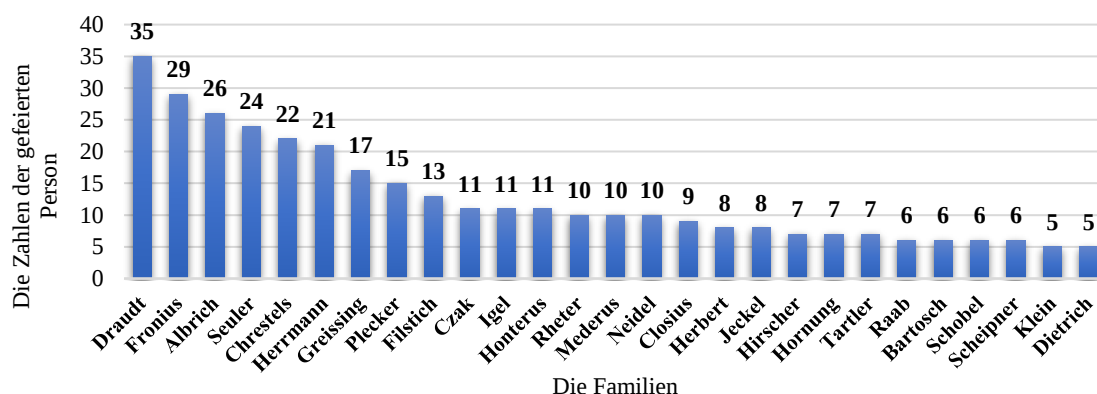
The screenshot displays a complex genealogical database interface. At the top left, a table lists individuals with columns for ID, Name, Birth, and Death. The top right features a 'Dateneingabe' (Data Entry) form for a specific record, with fields for name, birth, death, and other details. The bottom left shows a 'Filterungen' (Filtering) diagram with various boxes representing different data fields and their relationships. The bottom right shows a table of data with columns for various attributes and a 'Családja' (Family) column.

Die Relationsdatenbank

Die Tools von Relationsdatenbanken können uns in diesem Fall eine Hilfe leisten, so dass sie die von uns nach bestimmter Struktur geordneten Daten speichern. Der Sinn der Relationsdatenbank ist, dass alle Daten aus dem jeweiligen Dokument in einer Tabelle gespeichert werden. Die Tabelle erzeugt eine Matrix, in der die Spalten jeweils einer Eigenschaft entsprechen, und die Zeilen „die Individuen“ bezeichnen, in deren Zellen die Eigenschaften aufgeführt sind.

Während meiner Arbeit habe ich solche Grundvariablen gesammelt, wie das Geburtsjahr und Todesjahr und -ort der Bürger von Kronstadt, außerdem Indikatoren, wie Geschlecht, Nationalität, Eheschließung, deren Zeitpunkt, Erkennung der Identität der Eltern, und die Zusammenstellung des eigenen Lebenswegs. Ich habe sie mit den vorhin angedeuteten Datenelementen aus den Gelegenheitsdrucken ergänzt.

Die Angehörigkeit der städtischen Elite äußerte sich durch die eingenommene Position und die Steuerzahlung, aber mit Blick auf die Erinnerungskultur erschienen auch in den Gelegenheitsdrucken die gleichen Personen. Wenn uns die Dokumente in großer Anzahl zur Verfügung stehen, dann können wir die Namen der gefeierten Personen als Quelle für die Darstellung der höchstrangigsten Familien in einer Gemeinde nehmen. Sie ersetzen zwar die üblichen historischen Quellen nicht, aber sie können diese sehr gut ergänzen.



In dieser Abbildung können wir die Familienangehörige sehen, die in Kronstadt bei mehr als 5 Personen als gefeierte Personen in den Werken vorkamen. Davon werde ich – aus Zeitgründen- nur eine Familie hervorheben. Anhand deren Beispiel lässt sich veranschaulichen, welche die wichtigsten Eintrittskriterien der Elite in Kronstadt waren. Es handelt sich um die Familie Mederus, die in der Mitte des Diagramms zu finden ist. Die Mitglieder dieser Familie wurden in 10 Drucken in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts erwähnt.

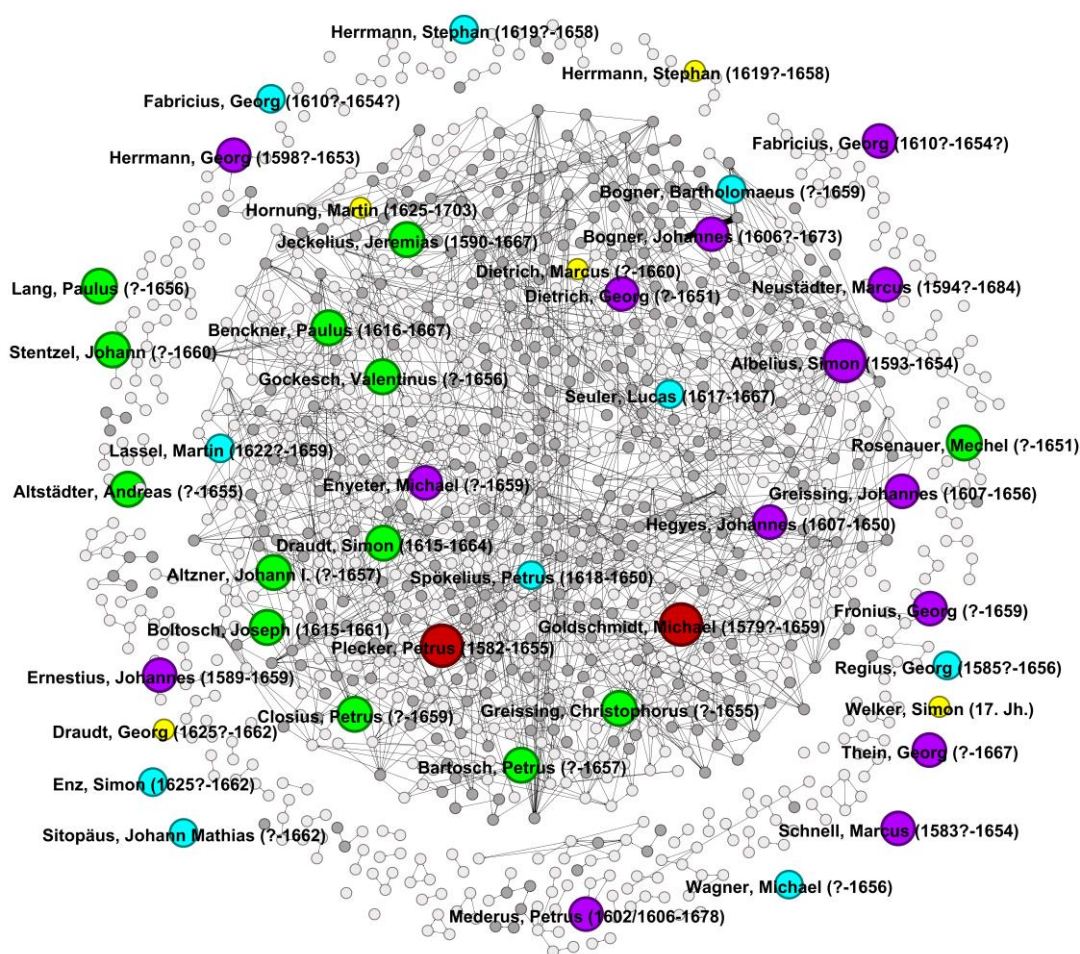


**Unbekannte Maler, 1664?:
Die Familie von Mederus (1602?-1678)
(Evangelische Kirche A. B. in Kronstadt,
Schwarze Kirche, Inv. Nr. III/49)**

Petrus Mederus war das erste bekannte Mitglied der Familie, der aus bescheidenen Verhältnissen, aus einem kleinen Ort „Zeiden“ (=Feketehalom) vom Burzenland (=Barcaság) in wenigen Jahrzehnten- in die höchste Amtskreisen von Kronstadt gelangt ist. Als Jugendliche war er *Pedellus* („ärmerer bediensteter Schüler“) des Honterus Gymnasiums. Nach dem Abschluss hat er ähnlich zu den Kindern von anderen wohlhabenderen Familien *Peregrination* gemacht. Nach seinen ausländischen Studien ist er in seine Heimat zurückgekehrt und ab 1638 war er *Lector* in seinem ehemaligen Gymnasium. Kurz danach, im Jahre 1640 wurde er zum Rektor des Instituts gewählt. 4 Jahre später wurde er Zweit-Bischof von Kronstadt, und ab 1649 Pfarrer von den Orten in Burzenland. Ab 1654 wurde er, an der Spitze seiner Karriere, (Erst-)Bischof von Kronstadt. In diesem Amt blieb er bis zum Ende seines Lebens. Während diesen Jahren hat er auch den Titel von Dechant der evangelischen Diözese von Burzenland getragen.

Die städtische Elite von Kronstadt ergab sich aus den reichsten Händlern und Industriellen des Bürgertums. In der geistigen Elite kamen auch die Mitglieder von diesen Familien vor – sie bildeten eine geschlossene Gemeinschaft. Im Falle von Petrus war ein entscheidender Punkt das Lernen. Es blieb über ihn erhalten, dass er als Hauslehrer tätig war und gute Beziehungen zu einem Müller aus der Nähe von Rostock pflegte, der seine Studien finanziell unterstützt hatte. Petrus war ein hervorragender Dichter, weshalb ihm der Grad „Inpoeta Laureatus“ (Dichterkönig) verliehen wurde.

Seine erste Frau war Margaretha aus der Familie Schramm. Über sie und über ihre Ehe schweigen zwar die Quellen, aber wir können davon ausgehen, dass sie entsprechend der damaligen Zeit und Tradition in dem ersten oder zweiten Jahr nach der Rückkehr von Petrus geheiratet haben. Über die Familie Schramm blieben keine weiteren Informationen erhalten. Wir wissen nur von ihrer einzigen gemeinsamen Tochter, Anna, Bescheid.



Die Kronstädter Eliten (1650)

Auf dem Bild kann man das Beziehungsnetzwerk der Kronstädter Elite aus dem Jahr 1650 sehen, welches aus den unterschiedlichen Quellen rekonstruiert wurde. Mit blau und gelb habe ich die geistige Elite gekennzeichnet, das heißt die Lehrer und Pfarrer; solange mit grün und rot wurden die städtischen Beamten (Senatoren, der Stadtrichter und der Stadthann) markiert. Es ist sehr anschaulich, wie verschlossen die Beziehungskreise der Verwandten der

Elite von Kronstadt waren, die Petrus Mederus – laut den Quellen/Dokumenten – damals noch nicht angehörte.

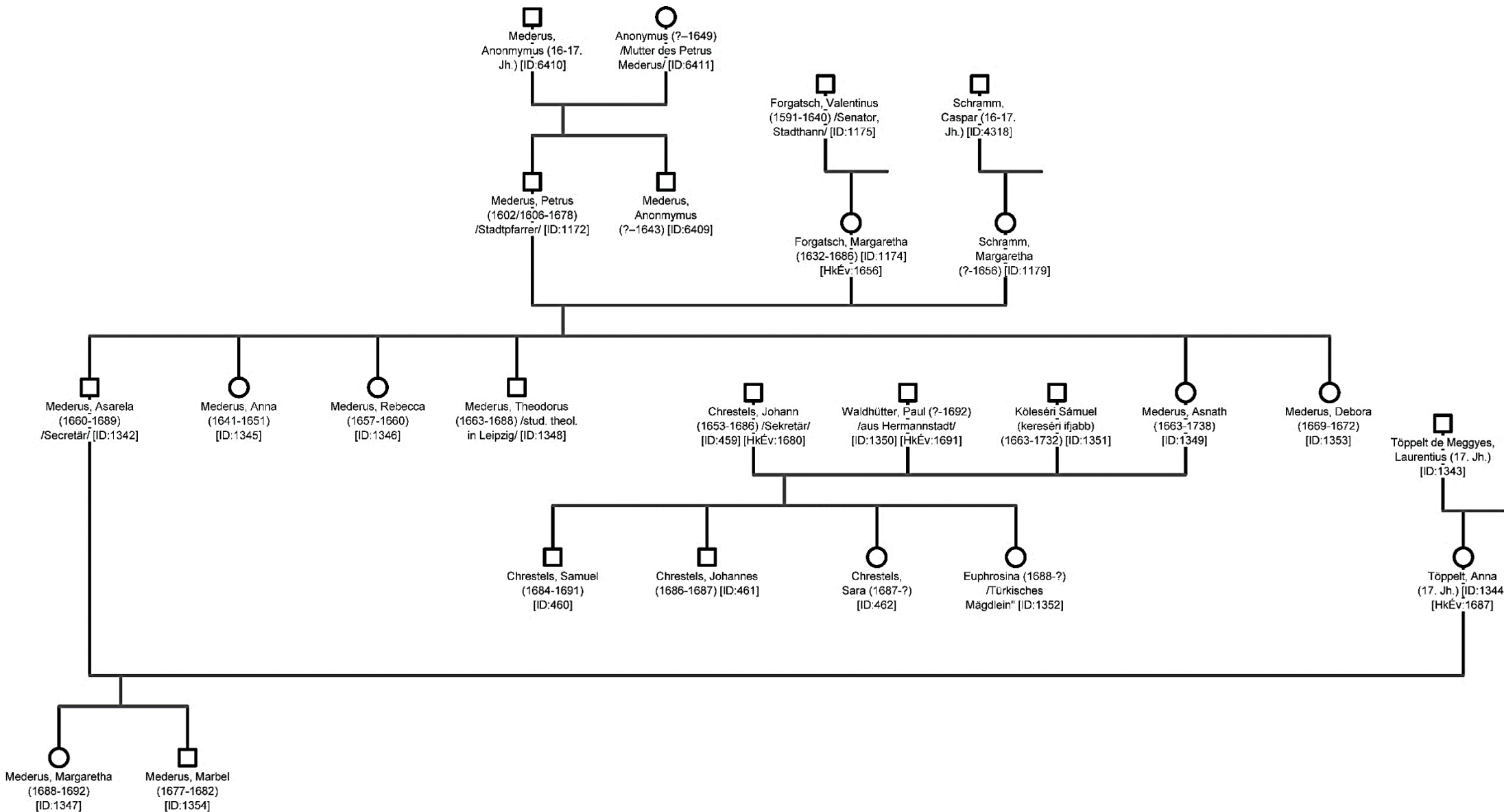
Er war 1656 bereits Pfarrer in Kronstadt, als seine erste Frau gestorben war. Nach einigen Monaten hat er wieder geheiratet, mit der Tochter von Valentin Forgáts (Senator von Kronstadt) und Catharina Draudt, die aus einer der höchstrangigsten Familien von Kronstadt stammte. Sie hieß Margaretha, und sie war bereits ein Jahr lang verwitwet. Durch diese Heirat hat er eine engere Beziehung zu der städtischen Elite aufgebaut.

Bis 1675 kamen alle seine Kinder auf die Welt, die schon Teil des geschlossenen Eliten-Kreises waren. Ihre Studien waren gesichert, und zwar konnten sie an größeren Reisen teilnehmen, die damals unter den Mitgliedern der adligsten Familien sehr berühmt waren- so stand es in der Gedenkschrift von einem seiner Kinder. Die Männer der Familie sind relativ jung verstorben- es blieben Gedenkschriften über sie und Schnitte von ihren Gesichtern erhalten. Das kurz angesprochene Beispiel von der Familie Mederus ist nur eins von den vielen Beispielen. Die Heirat und das Studium erwiesen sich als wichtigste Strategien zur Selbstverwirklichung in der geistigen Elite.



Christian Romstet (1640–1721): Theodorus Mederus (1663–1688). 1688.
(Archiv und Bibliothek der Honterusgemeinde, IV.F.1.Tf.53.II/1.a)

Jahrestagung der Sektion Genealogie des AKSL in Bad Kissingen
25. März 2019



Die Genealogie von Mederus in Kronstadt (Die Datenbank wurde mit GenoPro Software erstellt.)

Fazit

Schließlich möchte ich einige Teilergebnisse zur Anregung für weitere Forschungen darstellen. Ich habe insgesamt 446 Gelegenheitsschriften über die Sachsen von Kronstadt aus dem Zeitraum von 1650 und 1750 untersucht. Davon wurden 1648 Verfasser identifiziert, wovon 337 gefeierte Personen waren, oder auf eine bestimmte Art und Weise in den Texten hervorgehoben wurden. Unter ihnen wurden 1585 Beziehungen identifiziert, aus denen 799 waren Verwandtschaftsbeziehungen, die übrig gebliebenen 786 umfassten eine freundschaftliche, kollegiale Beziehung beziehungsweise die von Mitschülern. Die weitere Auswertung dieser Beziehungen aufgrund von den Gelegenheitsdrucken der Sachsen von Kronstadt bedeutet noch einen etwas größeren Aufwand. Wenn wir nach dieser Analogie, die noch nicht erfassten Dokumente auch dazu nehmen, dann können wir feststellen, dass wir nur die Spitze des Eisbergs sehen. Zur Erhöhung der Anzahl der analysierten Quellentypen könnten noch Dokumente aus ausländischen und weiteren inländischen Archiven untersucht werden. Ihre Erarbeitung ist mit Hilfe der zur Verfügung stehenden IT- Technologien möglich. Es ist zu erhoffen, dass wir durch die künftige Nutzung von diesem Quellentyp weitere, bisher nicht bekannte Zusammenhänge für die Netzwerkforschung gewinnen können.